

Kein Vertrauen in Gutachten

Zur Diskussion um die geplante Einlagerung von Kraftwerksasche in den Steinbruch Hamelspringe.

In den Sechzigern wurde amerikanischen Kindern per Fernsehen gezeigt, was sie machen müssen, wenn es einen atomaren Einschlag gibt. Unter den Tisch setzen und die Schultasche über den Kopf halten. Dann passiert nichts.

In der Asse sickert Wasser in die Schächte. Gold wird in Südamerika mit Quecksilber gebunden. Ach es gibt so viele Dinge, die uns von den Betreibern als völlig ungefährlich „verkauft“ werden. Warum glaube ich der Ungefährlichkeit von Kernkraftasche nicht?

Ganz einfach. Weil diese

Ungefährlichkeit von denen behauptet wird, die sie los werden wollen. Wenn das Zeug doch so unbedenklich ist, warum wird es nicht weiterverarbeitet. Warum will man es dauerhaft deponieren? Warum wird es bei der so beschriebenen Unbedenklichkeit nicht einfach flächendeckend verteilt?

Ist das Zeug am Ende doch nicht so unbedenklich wie behauptet? Wie viele Gutachten wurden für die Asse erstellt? Für wie viele Millionen Steuergelder? Und was macht das Grundwasser? Hält sich einfach nicht an die Gutachten!

Nein, der Hase liegt wo anders im Pfeffer. Gutachten sind gut für die, die sie erstellen, weil sie eine Menge Geld bringen. Gutachten sind gut

für die, die sie in Auftrag geben. Passt ihnen das Ergebnis, wird damit argumentiert. Passt ihnen das Ergebnis nicht, wird eben so lange ein Gutachten nach dem anderen erstellt, bis das Ergebnis passt. Nach dem Motto: Traue keinem Gutachten, das du nicht selber gefälscht hast.

Noch haben wir in der Aue einen natürlichen Besatz von Bachflohkrebsen und – man staune – Bachforellen. Nutztiere trinken das Wasser und die Bewohner vierer Ortschaften auch. Wenn die erste Forelle, das erste Schaf und der erste Hamelspringer nachts hellgrün leuchten, war's das falsche Gutachten.

**Joachim Schrey
Egestorf**

Schneise im Süntel?

Zur Debatte um die geplante Ascheeinlagerung im Steinbruch Hamelspringe.

Die Seriosität von Aussagen der GFR zu den Belastungen bei der Verfüllung des Steinbruchs wird immer fragwürdiger. Schon auf der Bürgerinformationsveranstaltung am 12. März hatte Geschäftsleitungsmitglied Dr. Zingk den zu erwartenden Schwerlastverkehr zu bagatellisieren versucht, indem er vorrechnete, dass 30 Lkw hintereinander in

weniger als zwei Minuten an einem Fixpunkt vorbeifahren. Die Wahrheit ist: 30 Lkw sind für die betroffenen Anwohner Hamelspringes bei Einzelan- und -rückfahrt zum und vom Steinbruch mindestens 1 Stunde 20 Minuten zu hören. Jetzt hat Dr. Zingk im NDZ-Interview (23. Mai) angeregt, über Alternativrouten nachzudenken. Offenbar hat sich die GFR mit dem Thema überhaupt nicht auseinandergesetzt, denn auf welchen Straßen zum Steinbruch ließe sich

die Belastung spürbar reduzieren? Oder möchte die GFR eine Schneise durch den Süntel schlagen?

Es bleibt zu hoffen, dass die Forstgenossenschaft den unausgegorenen Plänen am 7. Juni eine klare Absage erteilt.

**Dr. Kai Witthinrich
Bad Münder**

Leserbriefe sind Meinung der Unterzeichner. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

NDZ den 31.05.2012